

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieger, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Krieger, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pf.

Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Gärnerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: R. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastr. 1, 2. Etage.

Nr. 42.

Hannover, den 14. Oktober 1898.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Zur Situation der Lohnbewegungen ist zu bemerken, daß in Erfurt noch 7 Verheirathete mit 22 Kindern zu unterstützen sind. In Mannheim waren in voriger Woche noch 22 Ledige und 55 Verheirathete mit zusammen 79 Kindern zu unterstützen. In Mannheim nimmt die Zahl der zu Unterstützenden eher zu als ab, da verschiedene Streikende nur einige Tage Arbeit gehabt haben. Die Brauereien sind ihrem Versprechen, für die Einstellung der Verheiratheten nach besten Kräften Sorge zu tragen, bis jetzt in keiner Weise nachgekommen.

Wir ersuchen die Brauereiarbeiter, nach wie vor ihr Solidaritätsgefühl zu bekunden, damit die „Humanität“ der Arbeitgeber und ihr Wortbruch den Ausgesperrten und Streikenden, so lange sie arbeitslos sind, keinen besonderen Schaden zufügen kann.

Alle Gelder zur Unterstützung, mit Ausnahme der in Mannheim und Erfurt gesammelten, sind an den Hauptvorstand zur besseren Regelung der Unterstützung einzusenden. Sammellisten können vom Hauptvorstand bezogen werden.

Zu der Agitationstour des Kollegen Bauer ist noch als letzter Tag eine Versammlung in Erfurt hinzugekommen. Die Tour wird im Laufe dieser Woche beendet sein und sich fortlaufend wie folgt gestalten:

Donnerstag 13. Oktober in Meiningen,
Freitag 14. „ in Salungen,
Sonnabend 15. „ in Eisenach,
Sonntag 16. „ in Erfurt.

Der Hauptvorstand.

Brauerei und Maximal-Arbeitstag.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ueber die Ursachen der vielen Erkrankungen und speziell der hervorragendsten Art im Brauereigewerbe, des Rheumatismus, sind die Aerzte, welche bei den verschiedenen Krankheitsformen rheumatisch Kranke aus Brauereibetrieben behandeln, etwas anderer Meinung als die „Bauer- und Hopfenzeitung“ und die Fabrik-aufsichtsbeamten, welche den Rheumatismus auf den überreichlichen Biergenuss zurückführen. Thatsache ist, daß wohl durchschnittlich 75 Prozent der in Brauereibetrieben Erkrankten rheumatisch Kranke sind — und darin mag der Beamte für Magdeburg Recht haben, wenn er schreibt, daß „abgesehen vom Rheumatismus, besondere Krankheiten nicht hervorgetreten sind“. — un-wider-legbare Thatsache ist aber auch, daß Rheumatismus nicht durch überreichlichen Biergenuss entsteht, sondern durch dauerndes Arbeiten in der Kälte und Nässe oder dauerndes Arbeiten in der Hitze, oder durch Arbeiten bei plötzlichem und großem Temperaturwechsel. Und der Rheumatismus wird um so früher sich einstellen und um so größere und schnellere Arbeits-unfähigkeit hervorrufen, je länger die Arbeitszeit dauert, selbst bei Leuten mit kräftiger Konstitution, die, nach Meinung der Beamten, „erfahrungsgemäß in den Brauereien vorwiegend beschäftigt werden“. Daß aber auch die Leute mit kräftiger Körperkonstitution vom Rheumatismus nicht verschont werden, beweist gerade die Gesundheits-schädlichkeit der Arbeit in den Brauereibetrieben, — und wir möchten allen den Herren, welche den Standpunkt der „Bauer- und Hopfenzeitung“ vertreten, empfehlen, selbst einmal nur zehn Jahre die Arbeit der Brauereiarbeiter mitzumachen, ganz gleich in welcher Arbeitsbranche, und dann hören, ob sie auf Grund ihres körperlichen Befindens nicht ganz anderer Meinung sind, selbst wenn sie sich des „übermäßigen Biergenusses“ enthalten würden. Urtheile von wohl-gebornen und fetten Posteninhabern, die sich weit vom Schutze befinden, oder Besitzern, welche nur ihre egoistischen Pläne verfolgen, oder Goldschreibern, welche alle zusammen die praktische Arbeit nur vom Zusehen oder Hörensagen kennen oder sich höchstens kurze Zeit damit befaßt haben, mögen wohl für sie selbst Werth haben, mit den Thatsachen stehen sie in direktem Widerspruch.

Die Zahl der rheumatisch Kranken im Brauereigewerbe würde noch viel größer sein, wenn nicht eine große Zahl von Berufskollegen schon frühzeitig oder

dann, wenn sie den Rheumatismus schon spüren, dem Brauergewerbe Valet sagen würden und sich so vor den unausbleiblichen Folgen — der gänzlichen Arbeits-unfähigkeit oder dem Dahinschleppen mit den größten Schmerzen und Beschwerden bewahren. Viele nehmen den Rheumatismus nach anderen Berufen mit hinüber und kommen somit für das Brauereigewerbe außer Betracht; eine Umfrage bei den Arbeitern nach dieser Richtung hin würde ein noch ungünstigeres Urtheil über die Arbeit in Brauereibetrieben ergeben.

Wenn wir die Statistiken der Ortskrankenkassen für das Brauereigewerbe, die uns zur Verfügung stehen, betrachten, so geben diese unseren Behauptungen Recht und beweisen, daß die Arbeitszeit in den Brauereien auf ein minimales Maß beschränkt werden muß. Die Statistik der Ortskrankenkasse für das Brauereigewerbe zu Berlin für 1897 weist eine Erkrankungs-ziffer von 31 Prozent auf. Nach der allgemeinen und sehr zutreffenden Berechnung sind 70—75 Prozent aller Kranken rheumatisch Kranke. Wenn eine Arbeitszeit von 9¹/₂—10 Stunden solche Resultate zeitigt, so beweist es, daß diese Arbeitszeit auch noch zu lang ist und erheischt unsomehr, daß die Arbeitszeit in den Orten und Betrieben, welche noch bedeutend längere Arbeitszeit haben, auf dem einen oder anderen Wege verkürzt werden muß. Ist es in größeren Betrieben mit kürzerer Arbeitszeit mehr die Intensivität der Arbeit, welche Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter mit sich bringt, so ist es in Brauereien mit längerer Arbeitszeit die Dauer der Arbeit.

Nach den Angaben des Gewerbeaufsichtsbeamten für den Bezirk Magdeburg sind 61,3 Prozent Erkrankungen zu verzeichnen. Von diesen 61,3 Prozent entfallen 11,3 Prozent auf Unfälle, mithin sind rund 50 Prozent der Erkrankungen solche, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben und zwar vorwiegend oder fast ausschließlich Rheumatismus. Und wie der Beamte für Magdeburg in dem Punkte die Thatsachen vollends auf den Kopf stellt, indem er den Rheumatismus auf den Biergenuss zurückführt, so schießt er auch völlig ins Meer, wenn er behauptet, daß die Krankheiten aus der Art der Arbeit oder Einrichtung des Betriebes nicht herzuleiten sind. Die großen Betriebe sind nach seiner Meinung „zum Theil musterhaft eingerichtet“ und lassen sich auch die Krankheiten „durch den Einfluß der verschiedenen Temperaturen in den Betriebsräumen“ nicht genügend erklären. Eins von beiden muß aber die Ursache der vielen Erkrankungen sein, und da das Erstere nun einmal zu den Unmöglichkeiten gehört, so muß es das Beste sein, und das ist es in der That. Das Musterhafte der Betriebsrichtungen ist doch nicht etwa zu dem Zwecke und von dem Gedanken hergeleitet geschaffen, die Gesundheit der Arbeiter zu schützen, sondern um eine rationellere Arbeits- und Betriebsweise zu erzielen, um neben Erzielung eines höheren Arbeits-quantums Arbeitskräfte zu sparen und Zeit und Arbeitskraft der vorhandenen Arbeiter bis aufs Aeußerste auszunutzen, — das weiß nun nachgerade jeder nur ein klein wenig mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem Vertraute. Also hier in der Anspannung der Kräfte bis aufs Aeußerste und in der ununterbrochenen Arbeit im Wasser, Nässe oder Kälte und in den wechselnden Temperaturen liegt die Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter, die Quelle des Rheumatismus und der sonstigen Krankheiten, und die musterhaften Betriebe sind ihrer natürlichen Bestimmung entsprechend nicht dazu angethan, diese Ursachen zu beseitigen, die Quelle zu verstopfen, sondern noch „ergiebigere“ zu machen, und demzufolge stellen auch die Brauereiarbeiter ein nicht unerhebliches Kontingent unter den Schwindsüchtigen und an Schwindsucht Verstorbenen.

Neben den rheumatischen kommen im Brauereigewerbe vorzugsweise Lungen- und Magenkrankheiten vor und auch diese entspringen zum größten Theil denselben resp. gleichwirkenden Ursachen. Die unausbleiblichen Einwirkungen der Temperatur- und Arbeitsverhältnisse in Brauereibetrieben bleiben nicht nur auf die Blutgefäße resp. das Blut beschränkt — insofern durch langes Arbeiten oder Stehen bei der Arbeit in Kälte und Nässe die Zirkulation des Blutes behindert wird und z. B. bei dauernd kalten oder nassen Füßen Blutkörper sich in den Knie- und Hüftgelenken festsetzen und die körperliche Bewegung beeinträchtigen (Rheumatismus) — sondern sie greifen auch auf die Lunge über und vornehmlich in den Fällen, wo der Körper erhitzt und gleich darauf dem Zuge oder der Kälte aus-

gesetzt ist, was ja bei der Art der Arbeit im Brauereibetriebe etwas Alltägliches ist, — und auch hier treten die Folgen um so krasser hervor, je weniger dem Arbeiter durch die sich immer mehr steigende Intensivität der Arbeit Zeit zur Abkühlung nach der Erhitzung des Körpers gegeben wird und je länger die Arbeitszeit dauert. Deshalb können auch die Lungenkrankheiten unmöglich auf den „übermäßigen Biergenuss“ zurückgeführt werden, wenn nicht etwas Anderes hinzukommt, denn erstens widerspricht es der ärztlichen Lehre und Wissenschaft und zweitens trinkt mancher Pflücker oft genug doppelt so viel als der Durchschnittsbrauereiarbeiter und — keine Schwindsucht sicht ihn an, weil er eben den Arbeitsverhältnissen des Letzteren nicht ausgesetzt ist.

Die einzigen Krankheiten, die mit dem übermäßigen Biergenuss in Zusammenhang gebracht werden können, sind die Magenkrankheiten. Hier haben wir aber ein großes Fragezeichen zu machen, auf wessen Seite die größte Schuld liegt. Dort, wo die Brauereiarbeiter ihre Lage begriffen, sich organisirt und in schweren Kämpfen für eine und geregelte Arbeitszeit errungen haben, haben sie auch begriffen, daß sie es sich selbst, dem Ansehen ihrer Person, ihrer Gesundheit, ihrer Stellung zum Unternehmer schuldig sind, immer einen klaren Kopf zu behalten und dementsprechend sich auch des übermäßigen Biergenusses zu enthalten. Sie verwenden ihre freie Zeit und ihre ganze Kraft — neben den Pflichten dem Unternehmertum gegenüber — im Dienste ihrer selbst und der Arbeitsgenossen, die noch unter den traurigsten Arbeitsverhältnissen leben und ihrer Hilfe sehr bedürfen, da verbietet sich der übermäßige Biergenuss von selbst. Doch dort, wo das Unternehmertum noch kraft seiner wirtschaftlichen Uebermacht, die es unbeschränkt und brutal handhabt, die sogenannte „Harmonie“ hochhält und unsere Kollegen vor der Berührung mit den „Genossen“ bewahrt, wo die Organisation noch nicht Wurzel gefaßt hat und die Kollegen in ihrer Abhängigkeit und ihrem Wahn alle Zumuthungen des Unternehmers über sich ergehen lassen, an Verkürzung der Arbeitszeit garnicht denken und das Bier dann gleichsam als Entschädigung für die übermäßig lange Arbeitszeit hineintrinken — und der Unternehmer sieht ja so gern, hat er doch den größten Nutzen davon —; wo die Arbeitszeit schon so früh beginnt und theilweise ohne Kaffeepause durch-geschuftet und der Körper in Schweiß gebadet wird, da ist ein anderes Resultat wohl kaum zu erwarten; unter diesen Umständen bringt es nicht ein Jeder fertig, sich zu der ungelegenen frühen Tageszeit des Biergenusses zu enthalten. Daher kommen die Magenkrankheiten und schon die Lebrlinge sind diesen Uebelständen unterworfen. Doch sprechen hier auch noch andere und zwar sehr ausschlaggebende Faktoren mit. Der Genuss des Bieres allein zu einer Zeit, in welcher dem Magen noch keine nennenswerthen Speisen zugeführt sind, thut es nicht, es kommen immer noch hinzu die Einwirkungen von außen, die Erkältung, die natürliche plötzliche Abkühlung in den kalten Räumen nach angestrengter, schweißverursachender Arbeit. Aber noch eine dritte und zwar sehr wichtige Frage spielt hierbei eine Rolle, die Nahrungsfrage. Es ist bekannt, daß dort, wo die längsten Arbeitszeiten sind, auch im Allgemeinen die niedrigsten Löhne bezahlt werden. Wir konnten im Laufe der Zeit feststellen, daß in einer großen Anzahl Orte und Brauereien Löhne von 10 Mark die Woche an ohne jedes Weitere üblich sind; Löhne von 60 bis 70 Mark monatlich giebt es nach unserer Kenntniß sehr häufig, das Meiste ruht freilich noch im Verborgenen, doch können wir als sicher annehmen, daß drei Fünftel der Brauereiarbeiter bis zu 75 Mk. monatlich erhalten und ein weiteres Fünftel mit 75—90 Mk. entlohnt wird. Bei diesen Löhnen ist es ausgeschlossen, dem Körper eine der Arbeit entsprechende Nahrung zuzuführen lassen zu können, zumal bei verheiratheten Arbeitern. Es wird das Mangelhafte der Nahrung in Menge oder Güte erklärlicher Weise durch Bier ersetzt, welches unter diesen Umständen nicht „flüssiges Brot“ ist, sondern mit der Länge der Zeit als ein Mitfaktor zur Erzeugung der Magenkrankheiten eine bedingte Rolle spielt.

Faßt man alle die Momente zusammen, dann kann man daraus am allerwenigsten den Beweis liefern, daß die Brauereiarbeiter allein schuld an den durch Biergenuss erzeugten Krankheiten sind, sondern die Hauptschuld liegt wo anders, in dem Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem, dessen Träger und

Funktionäre die Unternehmer sind, und wenn man diesem Uebel beikommen oder aus ihm Schlüsse ziehen will, so darf man Ursache und Wirkung nicht verwechseln. Der übermäßige Biergenuss, dort wo er stattfindet, ist nicht ein Faktum, worauf gestützt man die Einführung eines Maximalarbeitstages ignorieren oder gar bekämpfen kann, sondern der deutlichste Beweis für die Notwendigkeit einer entsprechenden Verkürzung der Arbeitszeit mit gleichzeitiger Erhöhung der Löhne.

Die Ansicht der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Brauer- und Hopfenzeitung ist also total irrig. Dagegen können wir ebenfalls Gewerbeaufsichtsbeamte anführen, welche die Arbeiten in Brauereien als gesundheits-schädlich und in gewisser Beziehung längere Arbeitszeit als anderweitig schädlich wirkend hinstellen. K.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Abwehr des geplanten Angriffs auf das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Die Gefahr, daß die Anreizung zum Streik mit Strafe belegt oder gar, wie in Aussicht gestellt ist, mit Zuchthaus bestraft werden soll, trifft in erster Linie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Obgleich auch von unseren Gegnern anerkannt wird, daß die Streiks, welche von einer gewerkschaftlichen Organisation geleitet und von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern geführt werden, die wenigsten Ausschreitungen und die geringsten persönlichen Differenzen aufweisen, so steht doch fest, daß die Gegner der Arbeiterbewegung eine Unterdrückung der Gewerkschaften wünschen. Sie halten die gewerkschaftliche Organisation für die Ursache der Streiks, während diese in der schlechten Löhnung, der nicht geregelten Arbeitszeit und der leider nur zu oft rücksichtslosen Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer liegt.

Die Gewerkschaft ermöglicht es aber den Arbeitern, erfolgreicher ihre Kämpfe zu führen und deswegen sehen die Unternehmer in den Organisationen eine Gefahr dafür, daß das heutige absolutistische Fabrikssystem von einem durch Vereinbarung geregelten ersetzt werde. Die Gegner der Arbeiter hoffen durch den in Aussicht genommenen Angriff auf das Koalitionsrecht den Gewerkschaften einen empfindlichen Schlag zu versetzen, und dieses veranlaßte den Gewerkschafts-Ausschuß, in seiner Sitzung vom 29. September 1898 sich mit der drohenden Gefahr zu beschäftigen und wurde folgende Resolution angenommen:

Die in dem Gewerkschafts-Ausschuß vereinigten Vertreter der Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche ca. 420 000 Mitglieder zählen, erklären, daß sie in ihrer zum Teil langjährigen Praxis im Gewerkschaftsleben die Erfahrung gemacht haben, daß die Verantwortung für das Ausbrechen eines Streiks in den meisten Fällen die Unternehmer trifft.

Die in den Gewerkschaftsverbänden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben in allen Fällen eine friedliche Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern herbeizuführen ge-

sucht, ehe sie zum Streik griffen oder zur Arbeitseinstellung aufforderten.

Die Unternehmer haben mit wenigen Ausnahmen, ganz im Sinne der im deutschen Staatsleben vorherrschenden Tendenz, es rücksichtslos zurückgewiesen, die Organisationen der Arbeiter als berechtigten Faktor bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen, jede friedliche Verständigung zwischen Unternehmer und Arbeiter verhindert und dadurch die Arbeiter zum Streik angezogen.

Der Gewerkschaftsausschuß erklärt, von dieser, aus der Erfahrung gewonnenen Erkenntnis ausgehend, daß eine Verschärfung der auf die Streiks Bezug habenden, gegen die Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen, besonders die in Aussicht genommene Bestrafung der Arbeiter, welche zu einem Streik anreizen, gleichbedeutend ist mit einer völligen Aufhebung der durch § 152 der G.-O. gewährten Koalitionsfreiheit, die durch schärfste Auslegung der Strafbestimmungen des § 153 der G.-O. seitens der Gerichte, durch Anwendung der Vereinsgesetzgebung auf die Gewerkschaften und durch die heute übliche Polizeipraxis ohnehin auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt ist.

Der Gewerkschaftsausschuß protestiert energisch gegen den Gedanken, daß zumeist von der Verzweiflung über ihre Notlage getriebene, für sich und ihre Familien, um eine bessere Existenz ringende Arbeiter, welche zum letzten ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen und ihre Arbeitsgenossenzu gleichem Thun auffordern, dem Verbrecher gleich geachtet und mit Zuchthausstrafe bedroht werden sollen.

Um der Gefahr, welche dem ohnehin so geringfügigen Koalitionsrecht der Arbeiter Deutschlands droht, zu begegnen, beschließt der Gewerkschaftsausschuß, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beauftragen:

1. alle auf die Streiks bezüglichen Materialien, insbesondere über die von den Unternehmern provozierten Streiks und die Anwendung der Strafbestimmungen gegen streikende Arbeiter zu sammeln und diese Materialien zu veröffentlichen;
2. sobald die Beschränkung des Koalitionsrechtes greifbare Gestalt in Form einer Gesetzentwurf annehmen sollte, die sich entwickelnde Protestbewegung der Arbeiter nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten.

Bericht über die Provinzial-Konferenz der Agitations-Kommissionen für Hessen, Hessen-Rhassau und Unterfranken.

Die erste gemeinschaftliche Provinzialkonferenz der Agitations-Kommissionen der Brauer- und Küferverbände für die Provinzen Hessen, Hessen-Rhassau und Unterfranken fand am 28. August in Offenbach a. M. statt. Vertreten waren 8 Zahlstellen der Brauer und neun der Küfer durch 17 Delegirte, welche zusammen 1158 Mitglieder vertraten. Zu Vorsitzenden wurden Bög und Zoller, beide aus Frankfurt, zum Schriftführer

Weigel-Pfungstadt gewählt. Den Geschäftsbericht der Agitations-Kommission erstattete Wittich-Frankfurt, an welchen sich eine Diskussion angeschlossen, in welcher sich die Delegirten über die Thätigkeit der Kommission zu zufriedenstellender Weise aussprachen. Den Rassenbericht erstattete Zoller-Frankfurt, derselbe wies eine Einnahme von 931,96 M. auf, der eine Ausgabe von 318,58 M. gegenüberstand, sodas ein Bestand von 613,38 M. verblieb. Eine vom Kassierer beanspruchte Entschädigung von 10 M. wurde demselben nach längerer Debatte zugesprochen. Ferner wurde beschlossen, den streikenden Brauern und Küfern je 25 M. zu bewilligen. Ein Antrag, die noch ausstehenden Agitationsmarken einzuziehen und zu vernichten, wurde einstimmig angenommen. Sodann erstatteten die einzelnen Delegirten Bericht über ihre örtlichen Verhältnisse. Aus diesem ging hervor, daß in beiden Branchen noch sehr traurige Zustände vorhanden sind und sehr vieles verbesserungsbedürftig ist. Aus allem Vorgebrachten ging deutlich hervor, daß für unsere Agitation noch ein sehr großes Arbeitsfeld vorhanden ist. Es wurde auch hervor gehoben, daß durch die Pflege der Berufskassillen, planvolles Vorgehen bei der Agitation, Kollegiale Zusammenkünfte u. s. w. eine Verbesserung der jetzigen Verhältnisse angestrebt werden muß. Auf weitere Anträge wurde beschlossen, den auf Agitation gehenden Referenten für den ganzen Tag 8 M., für den halben Tag 6 M. als Diäten erll. Fahrgeld 3. Klasse und den Mitgliedern der Agitations-Kommission pro Sitzung 40 Pf. Vergütung zu bewilligen. Dieser Beschluß gilt jedoch vorläufig nur für das laufende Geschäftsjahr. Das nächste jährige Verbandsfest soll ebenfalls wie die beiden letzten in Frankfurt abgehalten werden, da die bisherigen in finanzieller Beziehung sehr günstige Resultate zu verzeichnen hatten. Der Absicht der Delegirten von Darmstadt und Pfungstadt, in einem dieser Orte ein Bezirksfest abzuhalten, wurde von allen Delegirten beigestimmt und versprochen, dasselbe ev. nach Kräften zu unterstützen. Als Vorsitzender der Agitationskommission wurde Wittich-Frankfurt wieder- und Rödel-Frankfurt als Kassierer neugewählt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Wittich wurde die Konferenz mit einem Hoch auf beide Organisationen geschlossen.

Verbandsstag

des

Verbandes der Brauereiarbeiter der Schweiz.

Am Sonntag, den 9. Oktober, wurde im Volkshaus in Bern 10^{1/2} Uhr Morgens der Verbandsstag des Verbandes der Brauereiarbeiter der Schweiz durch den Vorsitzenden des Verbandes, Kollegen Schröder, mit einer Begrüßung der Delegirten, zu ernster Arbeit auffordernd, eröffnet. Es sind 9 Delegirte erschienen: 2 von Bern, 2 von Zürich, 2 von Genf, 1 von Winterthur, 1 von Lausanne, 1 von Basel. Die Tagesordnung lautet unter Anderem: Bericht des Zentralvorstandes mit Rassenbericht, Berichte der Sektionen und Statutenrevision, welche Revision speziell die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes betrifft.

Die Armen und Glenden.

In der Weltliteratur giebt es nur wenige Bücher, die ihren Reiz und ihren erzieherischen Einfluß über die Zeitperiode hinaus behalten, in welcher sie geschrieben sind. Dichter und Schriftsteller, die von der Mittelwelt berrührt wurden, haben vergessen und verschollen auf dem großen Friedhofe der Literatur. Aber die Sprache Salomo's wie die Bergpredigt, Homer's Selbstengefangen wie Petrarca's Liebesklagen, Shakespeare's Dramen und Goethe's Faust werden wie das Gold der Don Quixote Irrfahrten und Abenteuer erst in kommenden Zeiten Gemeingut der Menschheit werden, wie sie bisher leider nur Gemeingut einer Minderheit waren. Und warum? Weil sie uns die Goldader des Allgemein-Menschlichen bloßgelegt haben: des Menschen Lust und Leid, sein Lieben und Gessen, sein Fühlen und Denken, sein Hoffen und Klammern ist es, was in diesen Schöpfungen die Jahrhunderte überdauert; wo der Dichter nur den Einzelmenschen, nur die Kämpfe und Seelen und Gefühle einzelner Menschen uns schildert, da vergeblich seine Rede mit den Kämpfen und Aufschwüngen der Zeitperiode, die sie schildern, denen sie dienen.

Und ganz besonders gilt das von der jüngsten Kunstform der Fiktion: dem Roman, vor Allem dem Tendenzroman. Victor Hugo's Roman „Die Armen und Glenden“ ist ein solcher; sehen wir von den Partien ab, in denen der Dichter historische Vorwissenisse (z. B. die Schlacht von Waterloo, das Jullienrevolution) schildert, so haben wir es mit einem Roman zu thun, der im Rahmen einer engbegrenzten Zeit den Kampf führt für die Erziehung und Befreiung aller durch Armuth, Unwissenheit, Ausbeutung und Verdrängung Unterdrückter und ihre Erhebung auf die Höhe des allgemeinen Menschentums, der Freiheit und Gleichheit aller, des Menschenthums trägt. Und niemand hat dies schöner und wirkungsvoller dargelegt als der Dichter selber in einem Briefe an den Uebersetzer seines Romans ins Französische, Herr Daelli in Mailand. Dieser Brief lautet:

Genève, den 18. Oktober 1862.

Sie haben recht, mein Herr, wenn Sie mir sagen, das Buch „Die Armen und Glenden“ sei für alle Völker geschrieben. Ich weiß nicht, ob es von allen gelesen werden wird, geschrieben aber habe ich es für alle. Es wendet sich an England so gut wie an Spanien, an Italien so gut wie an Frankreich, an Deutschland so gut wie an Island, sowohl an die Republik als an Länder gehalten werden, als auch an die Monarchien, wo es Verdrängung giebt. Die Schwärze der Menschheit, die großen Schwärze, die den Erbfall bedecken, halten nicht nur von den blauen und roten Strichen der Landkarten. Ueberall, wo der Mensch in Unwissenheit und Verzweiflung schwebt; überall, wo das Weis sich verkauft, um Brot zu

haben; überall, wo das Kind des Lehrreichen Buches und des wärmenden Herdes ermangelt, Kopft das Buch „Die Armen und Glenden“ an die Thür und sagt: Macht mir auf, ich bringe Euch etwas.

In der noch so trüben Periode der Zivilisation, die wir gegenwärtig durchmachen, bedeutet „der Glende“ und „der Mensch“ dasselbe; er leidet unter allen Himmelsstrichen und klagt in allen Sprachen.

Ihr Italien ist so wenig von dem Uebel frei, wie unser Frankreich. Ihr schönes Italien trägt auf seinem Antlitz alle Arten von Glend. Haupt das Banditentum, eine wilde Abart des Pauperismus, nicht in Ihren Bergen? Wenige Nationen sind von den Eiterbeulen des Mordthums so furchtbar zerfressen, wie Ihr Land. Eros Rom, Mailand, Neapel, Palermo, Turin, Florenz, Siena, Pisa, Mantua, Bologna, Ferrara, Genoa, Venedig, trotz Eurer ruhmvollen Geschichte, trotz Eurer imposanten Kirchen, prachtvollen Denkmäler, stolzen Städte, seid Ihr Rothleidende wie wir. Bundeswerde und Ungeziefer. Gewiß ist Italiens Sonne über alle Begriffe herrlich, aber ach! unter dem schönen blauen Himmelsdom wandeln Menschen in Lumpen.

Bei Euch wie bei uns herrschen Vorurtheile, Aberglaube, Tyrannie, Fanatismus, blinde Geseze, die sich zu Helfershelfern der Unwissenheit hergeben. Ihr könnt nie die Gegenwart und Zukunft genießen, ohne daß der bittere Nachgeschmack der Vergangenheit Euch die Freude verdirbt. Die soziale Frage lautet für Euch ebenso, wie für uns. Es sterben bei Euch weniger Leute Hungers und mehr an der Malaria; Eure soziale Hygiene ist nicht weiter vorgeschritten als unsere; ist der Obsequenzismus in England protestantisch, so ist er in Italien katholisch, aber trotz der Verschiedenheit der Bezeichnungen ist der vescovo identisch mit dem bishop. Die Bibel schlegt erklären oder das Evangelium falsch verstehen, kommt auf eins heraus.

Soll ich noch mehr Beweise bringen, noch vollständiger diese schaurige Uebereinstimmung erläutern? Habt Ihr keine Bedenken? Blickt nach unten. Keine Schmarotzer? Seht nach oben. Jüdet nicht vor Euren Augen wie vor den aufsteigen die zartenwollen Waage, auf der sich der Pauperismus und das Schmarotzertum ein so leidvolles Gleichgewicht halten?

Wo ist Eure Arme von Schulmeistern, die einzige Arme, die der Zivilisation gefällt? Wo sind Eure unentgeltlichen und obligatorischen Schulen? Sams in dem Vaterlande Dante's und Michelangelo's Jedermann lesen? Habt Ihr aus Euren Kaiserlichen Prunktüchern gemacht? Habt Ihr nicht wie wir ein großes Kriegs- und ein lächerlich winziges Unterrechtshand? Habt nicht auch Ihr den passiven Gehorsam, der so leicht soldatischen Charakter annimmt? Habt Ihr nicht einen Militarismus, der so konsequant ist, auf Garibaldi zu greifen, d. h. auf die fleisch gewordene Egre Italiens? Unterziehen wir Eure Gesellschaftsordnung einer Prüfung? Sehen nicht zu, was sie in Bezug auf die Hauptfrage, die Fortsorge für das Weis und das Kind, leistet. Nach dem Quantum Schön, den sie diesen beiden schwachen Wesen angedeihen läßt, mißt man den Reichthum einer Zivilisation. Ist nun die Prostitution weniger grauenregend in Neapel wie in Paris? Welches Quantum Wahrheit ist in Euren Gesetzen enthalten, und wieviel Gerechtigkeit spenden Eure Gerichtshöfe? Seid Ihr etwa so glücklich, nicht zu wissen, was die fürchterlichen Morder: Sindica, Christofletts-Verurteilung, Zuchthaus, Schafott, Pentec, Todesstrafe bedeuten? Sehen wir ferner

zu, wie es mit den Prinzipien Eures Staatswesens steht. Habt Ihr eine Regierung, die begreift, daß Moral und Politik identisch sind? Es kommt bei Euch vor, daß Gelden eine Amnestie gewährt wird!

In Frankreich hat man etwas Aehnliches gethan. Laßt uns doch einmal über die verschiedenen Arten Glend eine Musterung halten, bringe Jeder herbei, was er hat, so werden wir sehen, daß Ihr so reich seid wie wir. Siebt es nicht bei Euch wie bei uns eine religiöse, von dem Priester ausgeprochene, und eine soziale, von dem Richter verhängte Verurtheilung? O großes, italienisches Volk, Du gleichst dem großen, französischen Volke. Ach, liebe Brüder, Ihr seid wie wir „Glende“.

Aus der Tiefe der Finsternis, in der wir und Ihr schmachten, seht Ihr Eures Lichte und ferne Pforten nicht viel deutlicher als wir. Nur irren sich die Priester. Jene heiligen Pforten liegen nicht hinter, sondern vor uns.

Ich fasse jetzt das Gesagte zusammen. Dieses Buch „Die Armen und Glenden“ ist nicht weniger ein Spiegel für Euch, als für uns. Raffisch! Spiegel werden gehaßt, weil sie die Wahrheit sagen; das hindert aber nicht, daß es nützliche Gegenstände sind.

Was mich anbelangt, so habe ich für alle geschrieben, mit inniger Liebe für mein Vaterland, aber ohne Frankreich mehr im Auge zu haben, als andere Länder. Je älter ich werde, desto mehr vereinfache ich mich und desto mehr werde ich Patriot der Menschheit.

So will es auch die Tendenz unserer Zeit und das Ausstrahlungsgesez der französischen Revolution; die Bücher müssen, nur der zunehmenden Erweiterung der Zivilisation zu entsprechen, aufhören, exklusiv französisch, italienisch, deutsch, spanisch, englisch zu sein und europäisch, ja sogar rein menschlich werden. Daraus sich eine neue Logik der Kunst ergibt, gewisse neue Regeln der literarischen Technik, die Alles abändern, sogar die ehemals recht engherzigen, ästhetischen und sprachlichen Anforderungen an den Schriftsteller, Anschauungen, die wie alles Andere sich erweitern müssen.

In Frankreich haben mir gewisse Kritiker zu meiner größten Freude den Vorwurf gemacht, ich hielte mich nicht innerhalb der von ihnen so genannten Grenzen des französischen Geschmacks; ich wünschte nur, ich hätte dieses Lob verdient.

Alles in allem genommen, thue ich, was ich kann; empfinde schmerzlich das allgemeine Weh, und bemähe mich, Abhilfe zu schaffen. Ich habe nur die geringe Kraft eines Menschen und sage an allen: Heißt mir!

Dies ist es, mein Herr, was Ihr Brief mich bewog. Thnen zu sagen; ich sage es für Sie und Ihr Vaterland. Wenn ich das Thema so ausführlich behandelt habe, so wurde ich dazu durch eine Stelle Ihres Briefes veranlaßt. Sie schreiben mir: „Es giebt Italiener und zwar viele, die da sagen, das Buch „Die Armen und Glenden“ sei ein französisches Buch, das uns nichts angeht. Mögen die Franzosen es als ein Geschichtswert lesen, wir lesen es als einen Roman. Ach! ob wir Italiener oder Franzosen sind, das Glend geht uns Alle an. Seitdem die Geschichte erzählt und die Philosophie denkt, ist das Glend das Leid der Menschheit; es wäre wohl Zeit, daß man endlich diesen Plunder herunterriffe und das nackte Volk statt mit den schändlichen Lumpen der Vergangenheit, mit dem großen Purpurgewand der Zukunftsmorgengröße umhüllte.“

Victor Hugo.

*) Dieser Roman erscheint gegenwärtig mit Illustrationen des Malers J. Damberg in der illustrierten Romanzeitschrift „In Freier Stunden“, die zur Verdrängung der Schandliteratur aus den Arbeiterkreisen in gut ausgestatteten Buchhandlungen von 26 Seiten von der Buchhandlung Bornäus, Berlin, zum Preis von je 10 Pf. herausgegeben wird. Bestellungen und Abonnements nimmt jederzeit die Expedition unserer Blätter entgegen, ebenso jede Kopschrift und jede Buchhandlung.

Als Vorsitzender wurde Gen. Schröder-Bern, als Stellvertreter Gen. Schüller-Zürich, als Schriftführer Gen. Wässli und Schmid gewählt. Als Prüfungskommission wurden Gen. Wölfl-Genf, Buel-Zürich, Bell-Winterthur gewählt.

Dem Berichte des Zentralvorstandes wollen wir folgendes entnehmen: Mit Ausnahme der Sektion Freiburg, wo die Zahl der Mitglieder etwas zurückgegangen ist, haben sämtliche Sektionen in dem Berichtsjahre an Mitgliedern zugenommen. Der Verband zählt gegenwärtig 275 Mitglieder gegen 219 am 1. Januar d. J. Zunahme der Mitglieder ist in Basel, Bern, Winterthur und Genf zu notiren. In Zürich schmolz die Sektion auf ca. 20 Mitglieder, aber hat sich wieder erholt. In Chaux de Fonds ist eine neue Sektion entstanden. Bessere Nachrichten hört man auch aus St. Gallen und Rheinfelden, wo zu hoffen ist, daß nächstens wieder Organisationen geschaffen werden können.

Der Zentralvorstand hat im Berichtsjahre fünfzehn Sitzungen abgehalten, Zahl der abgesandten Korrespondenzen und Sendungen 109, eingegangen 66 Briefe. Der Zentralvorstand unternahm Agitation in Freiburg (Einführung des 10-Stundentages), in Solothurn, Thun und Luzern (?). In Arbeit liegt die Bearbeitung des Materials über die Geschichte der Bewegung der Brauereiarbeiter in der Schweiz, welche in Form einer Agitationsbroschüre herausgegeben wird. Diese Arbeit wurde dem Sekretär des Verbandes Dr. Wässli anvertraut. Viel Sorgen hat dem Zentralvorstand die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung gemacht. Nach dem Beschlusse des letzten Delegirtenkongresses wurden die Tagegelder von 50 Rappen auf 1 Franken erhöht. Diese Institution, bei früherem Anlasse meistens unbenutzt, wurde nun ordentlich in Anspruch genommen und bedroht die Finanzen des Verbandes. In den drei Monaten März bis Mai haben allein vier Sektionen: Bern, Genf, Zürich und Basel 600 Franken ausbezahlen müssen. Diese Erfahrung zwang den Zentralvorstand, den heutigen Delegirtenkongress einzuberufen. Bewegungen waren im Jahre 1898 keine. In Genf ist der Vertrag mit den Arbeitgebern am 1. Mai abgelaufen und wurde stillschweigend die Arbeitsordnung des Verbandes der Schweizerischen Brauereibesitzer angenommen. Es wurden für französisch sprechende Mitglieder des Verbandes französische Statuten gedruckt.

International beteiligte sich der Zentralvorstand durch Abendung eines Telegramms zum Verbandstage der deutschen Brauer und hielt den deutschen Zentralvorstand auf dem Laufenden der Bewegung. Im Kongress des Schweizer Gewerkschaftsbundes war der Verband durch den Genossen Schröder vertreten.

General-Kassierer Kollege Meyer gab den Kasfenbericht. Derselbe lautet:

I. Das Vermögen auf 1. Januar 1898.

Baar-Saldo	588,55 Fr.
Guthaben an Arb.-Union Zürich	134,—
Guthaben an Emil Friz	34,—
Inventar	32,80
Marken des Gewerkschaftsbundes	42,—
Total	831,35 Fr.

II. Einnahmen und Ausgaben vom 1. Januar 1898 bis 9. Oktober 1898.

A. Einnahmen:

Baar-Saldo von 1897	582,— Fr.
Aufgaben von: Bern (abzögl. Arbeitslosen-Unterstützung)	377,10
Genf	204,80
Lausanne	211,40
Winterthur	69,20
Freiburg	108,80
Zürich	101,10
Basel	98,—
Arbeitslosengelder ausbezahlt in:	
Bern	203,50
Genf	120,—
Lausanne	1,—
Winterthur	2,—
Freiburg	—
Zürich	208,—
Basel	65,—
Summa der Einnahmen:	2352,45 Fr.

B. Ausgaben:

Delegirtenkongress	151,35 Fr.
Agitation und lokale Ausgaben	107,50
Druckkosten (Statuten)	40,—
Mobilien	30,—
An den Gewerkschaftsbund	400,—
Für die Brauer-Zeitung	30,—
Arbeitslosen-Unterstützung	599,50
Gratifikationen	70,—
Summa der Ausgaben:	1428,35 Fr.

Bilanz:

Einnahmen	2352,45 Fr.
Abgaben	1428,35
Baar-Saldo	924,10 Fr.

III. Das Vermögen auf heute:

Baar-Saldo	924,10 Fr.
Guthaben an Arbeiter-Union Zürich	134,—
Guthaben an Friz Emil	34,—
Inventar	60,—
Marken des Gewerkschaftsbundes	16,—
Total	1168,10 Fr.
Schuld für Marken	200,—
Vermögen auf 9. Oktober 1898	968,10 Fr.
Vermögen auf 1. Januar 1891	625,—
Vermögensvermehrung	343,10 Fr.

Der Delegirtenkongress beschließt nach kurzer Diskussion, das seit zwei Jahren im Kasfenbericht sich wiederholende sog. Guthaben an Friz Emil zu streichen, da dies Guthaben, weil der Aufenthalt des Friz Emil unbekannt ist, doch nicht zu erhalten ist. Die Sektion Zürich wird beauftragt, den schuldigen Betrag von der Arbeiter-Union Zürich baldmöglichst zu erwirken.

Es folgen die Sektionsberichte: Basel berichtet, daß die Verhältnisse in Betreff Organisation besser werden. Die „blauen Brüder“ verwandeln sich alle in „rothe“. Der Verein der Blauen, welcher noch vor kurzem 62 Mitglieder zählte, schmolz zusammen auf 21. Die Brauerei „Löwenbräu“ hat mit ihren Verfolgungen der organisierten Arbeiter aufgehört. Noch nicht gebildet werden die organisierten Arbeiter im „Cardinal“ und Aktienbrauerei.

Bern: Ruhige und stetige Fortschritte. Einige Differenzen mit Brauerei Chouquard und Hediger wurden in Güte geregelt. Brauerei Walter in Biel erregt viele Klagen und muß zu den Brauereien gerechnet werden, welche die Rechte der Arbeiter mit Füßen treten.

Freiburg: Traurige Verhältnisse in der Brauerei Beauregard, alle organisierten Arbeiter werden ausgedrückt. Hier wüthet der Adam.

Genf: Ruhiger Fortschritt, ordentliche Verhältnisse. Lausanne: Situation ist gut, Klagen keine. Sämtliche Brauer sind organisiert.

Winterthur: Die Situation bessert sich. Der Verein wollte sich schon auflösen, als allmählich eine Besserung eingetreten.

Zürich: Mit der Neuwahl des Vorstandes traten bessere Verhältnisse ein. Als der Organisation der Arbeiter feindlich gegenüberstehende Brauereien muß man nennen: Drahtschmiede, Horber, Seiler. Die Brauerei Hürlimann zeigt eine kleine Besserung. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Hannover. Das Unternehmertum würde sich im Allgemeinen mehr entgegenkommender zeigen und den Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen, wenn die Spekulation auf Streikbrecher den gewünschten Erfolg nicht haben und ihnen somit eine Waffe gegen die Arbeiter genommen würde, die sie, je nachdem ihre Raunen und ihr Profitinteresse es ihnen einzieht, mehr oder minder gegen die Arbeiter anwenden. Mancher Kampf, den Unternehmer-Eigennutz und die Liebe zum goldenen Kalb heraufbeschworen haben, würde unterblieben sein, wenn sie nicht auf die Hilfe der „Arbeitswilligen“ pochen könnten. Auch bei dem Mannheimer Streit hat man Geld und Insuperate springen lassen, um einseitige Kollegen zu fangen, und zwar mit Erfolg. Einer dieser Kollegen, der sich auf den Gimpelgang gemeldet hatte, hat es dankend abgelehnt, den Verräther zu spielen und uns das Einladungs schreiben zugesandt; dasselbe lautet:

Mannheim, den 27. August 1898.

Herrn A. A.

Auf Ihre werthen Zeilen vom 22. d. Mts. auf unsere Annonce theilen Ihnen mit, daß vorige Woche Streik bei uns ausgebrochen ist und wir lauter neues Personal dauernd einstellen.

Wir suchen noch einige tüchtige Brauer, und zahlen wir Anfangslohn Mk. 104 monatlich baar nebst üblichem Freibier bei 10 Stunden Arbeitszeit; Werktag 40 Pfg., Sonntags 50 Pfg. pro Stunde.

Sollten Sie geneigt sein, bei uns einzutreten, so bitten, uns unter Angabe des Alters Nachricht nebst Zeugnisabschriften zuzulassen, wozu Franco-Kouvert beilegen und werden wir Ihnen alsbald Bescheid zugehen lassen.

Achtungsvollst

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen.
H. R. Böhmman.

„Noch lauter neues Personal!“ Das im Felt schwimmende Probenbrot zeigt sich hier in voller Glorie. Die ausgesprochenen Arbeiter, von denen es so lange den Profit gezogen hat, gelten für ihn als abgelegte Waare. Das „neue Personal“ wird wiederum so lange ausgesprochen, bis sich die Gelegenheit findet, wieder „neues Personal“ einzustellen, und die „dauernde Stelle“ hat selbstverständlich nur als Schwindel- und Lockmittel für dumme Teufel gedient. „Tüchtig“ muß er sein und „jung“, damit die Ausbeutung um so ungestörter und frischer betrieben werden kann. Die Organisation ist leider noch nicht stark genug, den Herren den Profitstandpunkt auszutreiben.

Erlangen. Die Versammlung vom 21. September war gut und meistens von Brauereibesitzern besucht. Der Verbandsvorsitzende Bauer referierte über: „Zweck und Nutzen der Organisation und die Aufgaben der Gewerkschaften“. Kollege Bauer beleuchtete die hiesigen traurigen Arbeitsverhältnisse und vornehmlich die unangenehmen Ueberretungen der gesetzlichen Sonntagsruhe. An Sonntagen wird von früh 5 Uhr bis 9 und 11 Uhr Eis gefahren, oft von 9 Uhr bis Nachmittag um 3 Uhr. Der Polizeit werden bald die Fische weggefahren, doch diese Scheint die gesetzliche Sonntagsruhe gar nicht zu kennen oder deren Ueberretungen nicht zu sehen. Kollege Bauer ermahnte die Anwesenden, durch allseitigen Anschluß an den Verband den Ungleichheiten der Unternehmer durch die Organisation auf gesetzlichem Wege entgegenzutreten und zu beseitigen; eine alle in den Brauereibetrieben beschäftigten Arbeiter umfassende starke Organisation vermöchte dies sehr leicht zu thun und auch noch andere sehr notwendige Verbesserungen zu schaffen. Der Vortrag erntete allgemeinen Beifall. — Wie notwendig die Ausbreitung und Festigung der Organisation hier am Orte ist, beweisen die Zustände, welche noch im Allgemeinen hier herrschen. In der Aktien-Brauerei vorm. Killas müssen die Mälzer von 1 Uhr Nachts bis 6 Uhr Abends und noch länger arbeiten. Bei Nacht müssen sie Ganzen arbeiten und bei Tage auf der Fackel. (Kann glaublich.) Dazu noch die von nicht viel Schlaf und Bildung genervende Behandlung seitens des Herrn Braumeisters, der den Obermälzer, der Verbandsmitglied ist und für das Recht seiner Arbeiter eintritt, mit Schimpfworten regalt und mit Entlassung droht. In der Aktien-Brauerei vorm. Keif wird des Abends um 7 Uhr Nachts gefahren und die Brauer müssen von 7-9 1/2 Uhr schlafen, trotzdem dies bei dem Geschäftsgange sehr leicht anders zu regeln wäre. Auch in der Mälzerei lassen die Arbeitsverhältnisse viel zu wünschen übrig. Auch in dieser Brauerei liegt einzig und allein die Schuld am Braumeister. In der letztgenannten Brauerei tragen auch die Kollegen viel dazu bei; unbegreiflich ist es unter diesen Verhältnissen, daß noch eine Anzahl Kollegen dem Verband gleichgültig gegenüberstehen. — In den Brauereien in Bayern ist eben in Bezug auf Ausbreitung der Leute und Gesetzesübertretungen „kein Ding unmöglich“, und die Kollegen handeln unverzüglich und gegen ihr eigenes Interesse, wenn sie der Organisation fernbleiben, vermittelst welcher sie solche kaum glaublichen Zustände ändern können.

Ogersheim. Am Sonnabend, den 1. Oktober, fand im Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Im 1. Punkte der Tagesordnung wurden drei Kollegen aufgenommen. Unter Punkt 2, Beschlußfassung, ob Christbefeuerung oder Ball statt-

finden soll, wurde von den Mitgliedern beschlossen, vorerst eine Christbefeuerung abzuhalten. Der 3. Punkt, Wahl eines Vertrauensmannes in der Mälzfabrik von König u. Herz, wurde durch Wahl des Kollegen Bakla erledigt. Zum Schluß dankte der Vorsitzende für den guten Besuch und schloß mit einem Hoch auf die Organisation die Versammlung.

Schweinfurt. Der Intimus des Braumeisters Weberbauer der Brauerei Belschner dahier hat in Folge eines leisen Winkes seine Thätigkeit eingestellt. Dieser Kollege, Josef Engelhardt (von Ulmannshausen) ist sein Name, sei hiermit allen Kollegen auf das Angelegentlichste empfohlen. Derselbe will vorerst seine Thätigkeit in Nürnberg-Fürth weiter fortsetzen. Darum aufgepaßt, Ihr Kollegen von Nürnberg-Fürth.

Schweinfurt. Herr Braumeister Weberbauer von der Brauerei Belschner, J. 3. in Berlin, ein tapferer Kämpfer für den „Bund“, wundert es gar sehr, daß er in Schweinfurt für die „guat Sach“ nichts thun kann. Da er es sich nun aber einmal in den Kopf gesetzt hat, daß er ein großer Glücksvogel sei und ihm Alles gelinge — in Berlin hat er im Avancement alle alten Burschen überflügelt, auf Friedrichshain war er in vier Wochen Kellermeister, wie es kam, wissen die Götter und er — mußte und sollte es ihm auch hier gelingen. Die Kollegen halten jedoch fest am Verband und die „guat Sach“ wollte nicht vorwärts. Erst versuchte er es mit verheirateten Leuten — es ging nicht; dann mit Unverheirateten — es ging immer noch nicht. Da entdeckte er endlich das Hinderniß, welches schuld an dem Scheitern seiner Pläne sein mußte: die Kollegen aßen zu Mittag bei einem Wirt, welcher Mitglied des Verbandes war, und dieser mußte das Verbrechen begehen, die Kollegen zum Beitritt in den Verband zu überreden. Gleich machte sich Herr Weberbauer ans Werk, und als einige organisierte Kollegen bei Belschner aufhörten und zwei fische eingestellt wurden, bestellte er bei einem ihm befreundeten, seit der letzten Lohnbewegung „rühmlichst“ bekannten Wirt für die beiden Kollegen das Essen, ohne diese davon erst in Kenntniß zu setzen. Doch er hatte die Rechnung ohne die Kollegen gemacht, sie gingen auf den braumeisterlichen Wein nicht ein, so sehr sich Herr Weberbauer auch Mühe gab. Ob er das befehlte Essen selbst gegessen hat, entzieht sich unserer Kenntniß. Nur wurde aber sein Freund, der Wirt A. mobil gemacht und bei Herrn Belschner vorstellig. Dabei soll A. für die Brauer solche liebliche Rosenamen gehabt haben, daß diese nun erst recht auf sein Essen verzichteten. Der saubere Parteigänger des Herrn Weberbauer äußerte sich auch noch, daß das Thor des Herrn Belschner genug Zugkraft bestehe, um alle Widerstandspfeiler zu werfen. Herr Belschner wird wohl sein Geschäft mehr am Herzen liegen als die „guat Sach“ seines Braumeisters, und so wird Herr Weberbauer seine Pläne, die Kollegen von dem Werth des „Bundes“ mit Gewalt zu überzeugen und sie zu Verräthern an ihrer eigenen Sache zu machen, wohl auf unbestimmte Zeit vertagen müssen. Derweilen, bis die Zeit kommt, wo Herr Braumeister Weberbauer Vorsitzender eines „überzeugungstreuen“ Bundesvereins in Schweinfurt wird, kann er die ohne Wissen und Willen der Betroffenen bestellten Portionen allein verzehren, um sich Kräfte zu seinem „eblen“ Beruf zu sammeln und mit seinem sauberen Kumpen neue Pläne schmieden.

Zwickau. Die letzte Versammlung war von den Verbandsmitgliedern so riesig besucht, daß sie gar nicht tagen konnte. Schuld daran mag auch zum Theil das unheimlich schlechte Wetter tragen, das indeß Manchem nur gelegen kam. Kein Wunder auch, wenn sich bei dieser Gleichgültigkeit der Kollegen um ihr eigenes Wohl und Wehe in den Brauereien von hier und Umgebend Zustände einbürgern, die anfangen, demoralisierend unter den Kollegen zu wirken, den Zusammenhalt vernichten und so den Arbeiter zum Spielball der Raunen der Vorderburschen und Braumeister erniedrigen. Es ist bezeichnend für die „Bestimmung“ eines Arbeiters, wenn sich Leute wie der „Kollege“ Wey in der Aktienbrauerei Gainsdorf finden, die sich nicht schämen, nicht nur die gemeinsten Verleumdungen und Lügen gegen den Verband und seinen Hauptvorstand, den früheren (Kollegen) Wiehle, sowie den jetzigen zu verbreiten, sondern ihre ohnmächtige Wuth auch noch an den Versammlungsmitgliedern, Zeitungen u. s. w. anlassen, die Verbandskollegen mit Prügeln bedrohen und mit den niederträchtigsten Schimpftreben belügen und zudem noch die Kollegen gegeneinander hetzen, nur um sich bei dem Braumeister lieb Kind zu machen. Es ist bezeichnend für gewisse Vorgesezte in den Brauereien, die nicht allein (wie in der hiesigen Vereinsbrauerei) den Kollegen in den Kellerabteilungen verbieten, mit den Mälzern nach Feierabend gesellig zu verkehren, jeden Schritt und Tritts beobachten, sondern auch (wie in Gainsdorf) den Vorderburschen raten, nicht mit den gewöhnlichen Ansehern und Hilfsarbeitern zu verkehren, weil angeblich der Kesselpeter der Leute darunter litte. (Au!) Man legt den älteren Verbandskollegen nahe, doch der Organisation den Rücken zu kehren, da sie diese bei ihrer sicheren, dauernden Stellung (!) doch nicht mehr nötig hätten (manchmal sehr bald), man schikanirt die Verbandsmitglieder auf alle nur erdenkliche Weise. Der Beschluß im Personal ist demnach, a. B. wie in Gainsdorf, ein sehr starker, und alles dies sollte Herr Braumeister Theumer von der Aktienbrauerei Gainsdorf, der uns persönlich als ein sehr humaner Mann bekannt ist, unbekannt sein? Herr Theumer weiß doch aus eigener Erfahrung, wie es dem Arbeiter manchmal traurig genug ergeht und er sollte eine Ehre drein setzen, derartigen unwürdigen Zuständen, wie sie bis in jüngster Zeit in der Brauerei Gainsdorf gang und gäbe waren, ein für allemal ein Ende zu machen. Dem Kollegen Wey raten wir aber, seine Verleumdungen z. e. einzustellen, anderenfalls wir ihn vor dem Strafrichter Seligenheit geben, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. — Wie rigoros man sonst a. B. in der hiesigen Vereinsbrauerei vorgeht, mag das Folgende beweisen. Seht da ein Kollege von genannter Brauerei (Verb.-M.) mit dem hiesigen Vertrauensmann in den Mälzereischalder. Ein würdiges Bundesmitglied Namens Kautenhahn, der Beide gesehen, demüthigte dies eiligst beim Brauführer Beef (herrliche Bundesblüthen) und dieser beehrte sich natürlich, den Vertrauensmann, Gen. Müller, schleunigst im gewöhnlichsten Zone hinauszuwerfen. Der bestreute Kollege erhielt am nächsten Tage gefündigt, angeblich, weil sich an einem Gefäß im Gährkeller Schmutz gezeitigt habe und der Kollege dafür verantwortlich gewesen. So wird's gemacht! Hat man sonst keine Ursache, so wird, um den Schein zu wahren, eine solche gesucht und die ist bis jetzt stets gefunden worden. Wir möchten nur wünschen, daß in der Vereinsbrauerei den Arbeitern im Gährkeller u. s. w. auch genug Zeit gegeben würde, Alles sauber und rein im Stande zu halten, das ist aber jetzt nicht der Fall, und da kam denn diese Ursache gerade gelegen. Wir könnten noch mit Manchem aufwarten, um zu beweisen, wie dem Herrn Braumeister und technischen Direktor, Gewerdegerechtigter Hierold die organisierten Arbeiter, die in Zwickau sein Bier, das Vereinslagerbier z. fast ausschließlich konsumieren, im Magen liegen, wie den Arbeitern der Vereinsbrauerei die Ausübung des Koalitionsrechts durch geeignete Maßregeln verflümmert und nahezu unmöglich gemacht wird, doch für heute genug. Mögen diese Zeilen die Brauereiarbeiter von Zwickau und Umgebend ermahnen, endlich einmal sich aufzuraffen, den alten Sclendrian fortzuwerfen, lernen, sich als Mensch selbstständiger zu bewegen und in die Reihen derjenigen zu treten, wozin sie gehören, in den Zentralverband Deutscher Brauer und Berufsgehilfen, der ihnen auch in trübsten Zeiten einen Rückhalt bietet, der sie davor bewahrt, bei dem Unternehmer betteln zu gehen und sich unter Spott und Hohn admeifen lassen zu müssen!

Wochenchau.

Zum Streit der Böttcher. Am Sonnabend, den 1. Oktober, ist nach 20wöchentlichem Streit eine Vereinbarung in Dortmund mit dem Verband der Böttchermesser von Rheinland und Westfalen zu Stande gekommen...

Zu der in voriger Nummer enthaltenen Beschildigung gegen den Kollegen S. Roth schreibt uns derselbe, daß diese auf Unwahrheit beruht und im großen Ganzen nur in persönlichen Neibereien ihren Ursprung habe.

In dem Artikel in voriger Nummer: „Der Mannheimer Streit und Boykott“, sind einige fälschlicherweise unterlassen, welche einen anderen Sinn darstellen. In Spalte 3 Nr. 3 muß es heißen: Denn wäre das der Fall, dann müßten die Parteiblätter lediglich und ausschließlich Parteiblätter sein u. s. w.

Quittung.

An Unterstützungsgeldern gingen ein: Aus Hamm i. M. Brauerei „Blau“ (Riste 51) 28 Mk., Brauerei Henbeck (Riste 53) 21,50 Mk.; Brauerei Weisburg, Rippstadt (Riste 52) 13 Mk.; Duisburg 10 Mk.; Eisenach (Riste 1473) 16,70 Mk.; Eßlingen 77,45 Mk.; sämtliches Personal der Commune-Brauerei, Albersberg 18,50 Mk.; Cornelymünster 7 Mk.; Oldenburg 16,10 Mk.; Schwilgen 31 Mk.; Brauerei Sinner, Starlsbrunne 1,15 Mk.; aus Hannover: Lindener Aktien-Brauerei (Riste 76) 5,60 Mk.; (Riste 1034) 40,80 Mk.; Städtische Brauerei (Riste 1502) 38,50 Mk.; (Riste 1501) 5,75 Mk.; Bürgerliche Brauerei (Riste 25) 6 Mk.; (Riste 21) 15,50 Mk.; Herrenhausen (Riste 24) 15 Mk.; Hannoverische Aktien-Brauerei (Riste 1032) 16,50 Mk.; Halberstadt 25 Mk.; Frankfurt a. M. 194,25 Mk.; Hannover 25 Mk.; Halle 54,50 Mk.; Hannover: G. B. 1 Mk., G. R. 1 Mk., S. R. 1 Mk.; aus Stuttgart: Brauerei Bachner 24,10 Mk.; Böttner und Wohlgenuth 16,80 Mk.; Gannstatt 17,50 Mk.

Ensl. Garten 12,30 Mk., Kettenmeyer 24,10 Mk., Stiegelberg 14,90 Mk., Stuttgarter Brauerei-Ges. 17 Mk., Zivoli 29,10 Mk., Zündl 16,40 Mk., Dinkelader 36,10 Mk.; Feldschlösschen-Brauerei Minden 7,50 Mk. (Aus Hamm für die freitenden Böttcher bereits abgeliefert 228 Mk., für die Hagener 35 Mk.) In Protokollen haben erhalten: Zwickau 10, Gotha 10. Es sind immer noch eine Anzahl vorrätig.

Verbandsnachrichten.

* Aachen. Die Kassierer der Zahlstellen von Rheinland und Westfalen werden dringend ersucht, umgekehrt die vorhandenen Gelder und Agitationsmarken einzufenden, damit die Abrechnung vollständig wird.

* Essen. Der Brauer Aug. Gerwin ist ohne Papiere nach einigen Tagen Arbeit unter Mitnahme eines Anzuges, Wäsche, Stiefel, Hut und Stiefel, und nachdem er die Kollegen noch um Geld angepöppelt, spurlos verschwunden. Sollte er irgendwo auftauchen, bitten wir, seine Adresse sofort an unseren Vorsitzenden Kollegen S. a. H., Essen a. Ruhr, Steinstraße 13, gelangen zu lassen.

* Sagen i. W. Ausgeschlossen wurden wegen Verstoßes gegen die Statuten die Kollegen: Anton Ringelstetter aus Nannetshausen (Bayern), Nr. 14019; Reinhold Schrall aus Niedersteine, Nr. 5681; Kaver Jsemann aus Oberharnesbach, Nr. 19376.

* Leipzig. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch Kollegen E. d. St. d. L. in „Loburger Hof“, Windmühlenstraße, an Wochentagen Vorm. 9-11 1/2 Uhr, Nachm. 3-6 Uhr, an Sonn- und Festtagen Nachm. 3-5 Uhr.

* Mainz. Den Verbandskollegen von Mainz und Umgegend, und denjenigen, welche Aufenthalt in Mainz nehmen wollen, zur Nachricht, daß die neu gegründete Verberge W. Pauli, Lehelstraße, nicht mehr als solche zu betrachten ist, da man uns nicht gern sieht.

* Mannheim. Der Beschluß der Brauereien, nach welchem sie sich im Prinzip für die Wiederherstellung der Verbergheten erklären, ist immer noch Prinzip. Bis zum 9. Oktober war noch kein einziger von den Ausständigen eingestellt. Die „Mannheimer Volksstimme“ schreibt dazu, daß unter diesen Umständen eine Neuauflage des Boykotts nicht ausgeschlossen ist. In der Anlage werden Verbergheten groben Unzuges durch Vertheilung der Flugblätter und durch seinen Inhalt wurden die Genossen Süßkind, Dresbach und Jaech freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. In der zweiten Anlage wegen Vergehens gegen das Preßgesetz, begangen durch Wiederabdruck der Worte „Trinkt kein boykottiertes Bier“, in einem zweiten Flugblatt, in welchem die Beschlagnahme des ersten Flugblattes dieser Aufforderung wegen kritisiert wurde, wurden Metz und Kapp zu 50 Mk., Trautwein zu 25 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* Pforzheim. Unterstützung zahlt Joh. Bantel, Klingstraße 13, aus. Die Adresse des Vorsitzenden J. Endreß ist jetzt Stittelheldenstraße 9.

* Zwickau. Die Brauerei-Vertrauensleute werden ersucht, die ausgegebenen Sammellisten für die angefertigten Kollegen in Erfurt zc. spätestens bis zum 17. Oktober mit den event. Geldbeträgen abzuliefern. Zu gleicher Zeit ersuchen wir um regelmäßige Ablieferung der Beiträge und bemerken, daß gegen Restanten streng nach dem Statut verfahren wird; dasselbe gilt für die Kollegen, die ihre An- resp. Abmeldung bei der Zahlstelle unterlassen. — Behufs Auszahlung von Arbeitslosen-Unterstützung und Erhebung sonstiger Angelegenheiten für die Kollegen ist der Unterzeichnete Wochentags von 1/2-1/2 Uhr, Abends von 1/2-1/2 Uhr und Sonntags von Mittags 11-1 Uhr zu sprechen. Die Zahlstellenerwaltung: K. Müller, Marienhalerstr. 15c, 2. Etage.

* Der Kollege Bruno Heitel, Nr. 19774, in Gainsdorf, Aktien-Brauerei, wird aufgefordert, unverzüglich seine Beitragsrechte an die Zahlstelle Zwickau abzuführen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

* Genf. Der hiesige Brauer-Verein sieht sich genöthigt, folgende Mitglieder wegen Nichtbezahlung der Beiträge auszuscheiden: Franz Kaeser, Brauer, Wol (Gr. Baden); Wilhelm Streicher, Brauer, Wasseralfingen (Württemberg). Kaeser war vier Jahre Mitglied unseres Vereins und hat in dieser Zeit die Krankenkasse ziemlich stark in Anspruch genommen. Auch ist der Verein, als Kaeser noch in der Brauerei Carouge arbeitete, bei gewissen ihm wohlbekannten Angelegenheiten für ihn eingetreten. Als dann die Brauerei St. Jean fund gab, daß diejenigen Brauer, welche dem Fachverein angehören, in Krankheitsfällen von der Brauerei nicht mehr unterstützt werden, erklärte Kaeser beim ersten Unwohlsein auf dem Bureau, daß er dem Fachverein nicht mehr angehöre, unterließ es aber, dem Vorstand hiervon Anzeige zu machen und dem Verein die schuldigen Beiträge zu zahlen. Streicher arbeitet ebenfalls in der Brauerei St. Jean, hat aber seit seinem Eintritt in den Verein noch gar keine Beiträge bezahlt, und als er in jüngster Zeit einen Vorderposten erhielt, erklärte er sofort, er habe nun kein Interesse mehr am Verein. Wir empfehlen die Beiden dem Mitleid der Kollegen. Der Vorstand.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Weller, Kaiserlautern 80 Pfg.; Leibig, Dortmund 2,60 Mk.; Eißler, Hildesheim 80 Pfg. Bisaroff, Kalk. Für diese Nummer leider zu spät. Soll in vollstem Umfange geschehen. Besten Gruß. S. Selb, Wehlheiden. 1 Mk. S. Schler, Chemnitz. Zusammen 2,20 Mk. Besten Gruß. Kollegen in Greiz. Bis jetzt sind jede Woche 25 Zeitungen an R. Klant abgefordert worden. Wenn Ihr sie nicht erhalten habt, sind sie von irgend Jemand eskamottirt worden. Es war aber Eure Pflicht, nach Ausschleiben der Zeitungen sofort Euch zu melden. Besten Gruß.

Bersammlungs-Kalender zc.

Bonn. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Bersammlung. Vortrag des Genossen Niedermeier. — Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Bremen. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Bersammlung bei Krüdemeyer, Weststraße 49. Tagesordnung: 1. Krankentüchtungsfrage. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Eisenach. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr: Öffentliche Bersammlung im Saale des Gasthofs „Zum frühlichen Mann“. Tagesordnung: Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation und die Gewerkschaftsbewegung in den letzten 8 Jahren“. Referent: Kollege Bauer, Hannover. Das Erscheinen aller in den Brauereien beschäftigten Arbeiter ist der Wichtigkeit halber dringend nöthig.

Frankfurt a. M., Freitag den 14. Oktober: Sitzung des alten und neuen Vorstandes beim Kollegen Bierhoff.

Greiz i. W. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. präzis 2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Bersammlung im küniglichen Lokale hier selbst. Tagesordnung: 1. Die letzten Kämpfe im Brauergewerbe, was lehren uns dieselben und die Stellung des Brauergesellen-Bundes hierzu. Referent: Kolb. Müller, Zwickau. 2. Gewerkschaftliches. 3. Disziplin. — Die Kollegen von Greiz, Gera, Elsterberg, Mjau, Neßthau, Reichenbach, Plauen und Weidau sind zu zahlreichem Besuche eingeladen. Wieder mitbringen.

Mainz. Sonntag, den 16. Oktober: General-Bersammlung. Das Erscheinen Aller ist Pflicht.

Meiningen. Donnerstag, den 13. Oktober: Öffentliche Brauereiarbeiter-Bersammlung im „Schulengarten“. Tagesordnung: Die letzten Kämpfe im Brauergewerbe und was lehren uns dieselben. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Bauer.

Speyer. Unsere regelmäßigen Monats-Bersammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat im Lokal „Zum Karpsen“ bei Ulrich statt.

Inserate.

Wo befindet sich der Brauer August Buge, genannt „Schwaben-August“? Adresse erbittet umgehend die Exped. d. Bzg.

Wo befindet sich der Bierbrauer Carl Petterson aus Eskilsta (Schweden)? Um Auskunft bittet die Exped. d. Bzg.

Unsere werthen Verbandskollegen und Schriftführer Peter Kahse, sowie seiner lieben Frau Fäulein Anna Friederike Schäfer zu der am Sonnabend, den 15. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Dagersheim.

Unlich verpätet. Unsere werthen Verbandskollegen Heinrich Fischer und seiner lieben Frau Emma zu der am 9. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Böker, Weiningen.

Unlich verpätet. Unsere werthen Verbandskollegen Florian Metz und seiner lieben Frau Cressenz zu der am 10. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen von Krausshausen-Zeitzheim.

Unsere lieben Verbandskollegen und deren Frauen zu der am 18. Oktober stattfindenden Verbandsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei in Eisleben.

Zurück mit den Gefährten! Hans Wilhelm, Zwickau, gerade Straße vom Bahnhof.

Mannheim.

Gasthaus „Zum goldenen Ring“.

Ich erlaube mir, den werthen Kollegen die Mittheilung zu machen, daß ich in meinem Gasthaus einen internationalen Brauer- und Käser-Verkehr errichtet habe u. bitte die reisenden Kollegen, hiervon Kenntniß zu nehmen. Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise. Hochachtungsvoll Leonhard Stern.

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“.

Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts — Borugasse 11 — wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Regelmäßigkeit ist Sorge getragen. Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7 (in der Nähe des Berliner und Hosterthor-Bahnhofs), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12.

liefern die besten und handgezeichneten Schafwoll-Decken nebst prima Leibwäsche.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten Gasthof u. Restaurant, Schillerstrasse 4. Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reines u. gutes Logis zu jedem Preise. Mache noch besonders auf mein großes Abzimmer aufmerksam. Hochachtungsvoll Hans Wilhelm, Zwickau, gerade Straße vom Bahnhof.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten Gasthof u. Restaurant, Hildesheimerstr. 8. Gute und billige Küche, sowie ff. Bier und ff. Schnäpse, franz. Billard. Mache noch besonders auf mein großes Abzimmer aufmerksam. Hochachtungsvoll J. Mückl, 8 Hildesheimerstraße 8.

München.

Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“.

Landsberger Strasse 70-72. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Union-Brauerei einer geneigten Beachtung. Mittagstisch von 40 Pfg. an. Achtungsvoll Josef Hönigschmid.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlafschuhe, Pflüschschuhe, Wälder-Pantoffeln.

Brauer- und Mälzer-Mützen.

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Advertisement for hats and caps. Includes images of various styles like Jockey-Mütze, Klapp-Mütze, and Steife Brauer-Mütze. Text describes features like being made of wool, having a chin strap, etc.

Hamburg.

Werthen Kollegen u. Freunden zur Kenntniß, daß ich Vereinsstraße 23 hier selbst eine Gastwirthschaft nebst Frühstückslokal eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll J. V. Schätzle, Hamburg, Vereinsstraße 23.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, hant und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmäntel, Holzschuhe, Pflüschschuhe, Wälder-Pantoffeln, große Koffer, Gaudeloffen, Bierträge u. s. w.

Georg Forstner, Heiligkrenz bei Crier.

Spezialität in Uhren: Regulatoren, Endhausuhren, goldene und silberne Anker- und Remontoir-Uhren, ff. Nickeluhren für Anschieber, prima Wecker, sämtliche drei Jahre.

Advertisement for printing and bookbinding. Includes a logo with the number 20 and text: „Druckarbeiten in Buch- und Steindruck. Kautschukstempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck. Liesert sauber und preiswerth Konrad Müller, Sachkundig-Leipzig. Maßrichte Preislisten gratis.“